

# Eifel-Nordfrankreich-Fahrt im September 2012

## 2. Bericht (Stromberg, Bad Kreuznach, Bad Sobernheim)

Am 31. August waren wir nur über 4,5 km unterwegs. Wir erwanderten vom Stellplatz (Gebühr 5 €/Nacht) am Stadtrand aus den Ort Stromberg und die Stromburg. Der Ort liegt in einem tiefen Talkessel (Zentrum in 200 m über N.N., umliegende Höhen reichen bis in 440 m über N.N.).



Blick von der in halber Höhe gelegenen Stromburg auf den Ort.

Die Burg wird erstmals im Jahre 1056 in Dokumenten erwähnt. Heute hat sich hier der vom Fernsehen bekannte Koch Johann Lafer niedergelassen. Er betreibt auf der Burg ein Edelrestaurant und ein Bistro. Auf den Zugängen zur Burg gibt es Reklame für ihn im großen

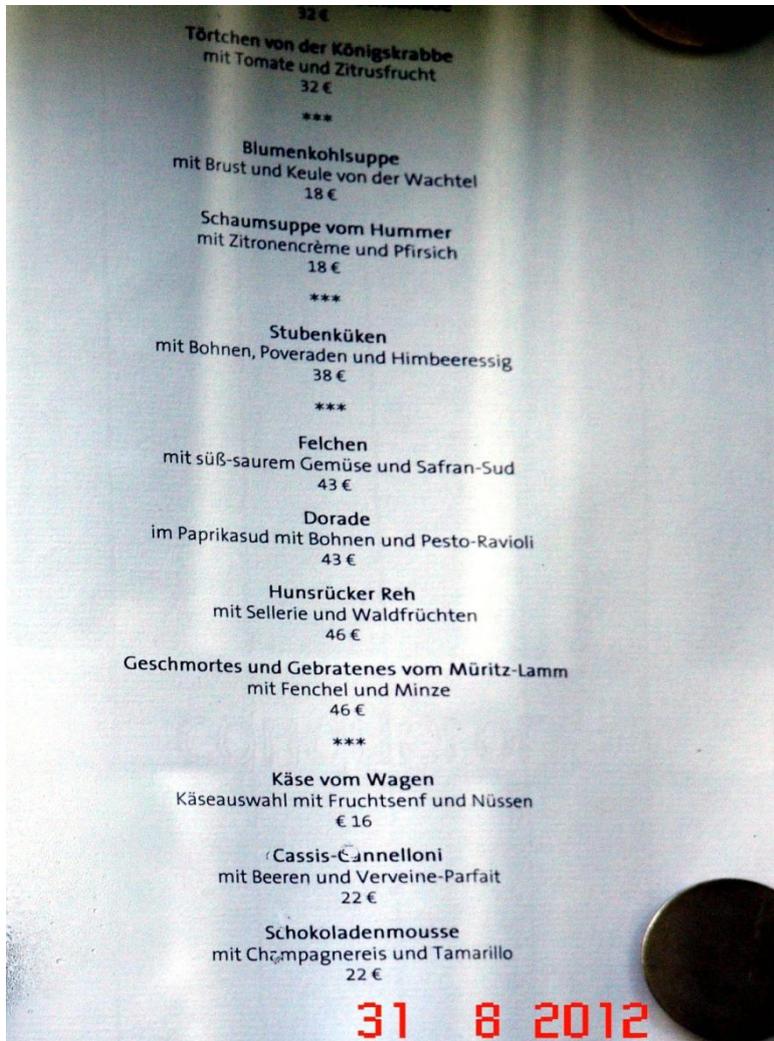
Stil. Die Stadt hat sogar eine Straße nach ihm benannt.



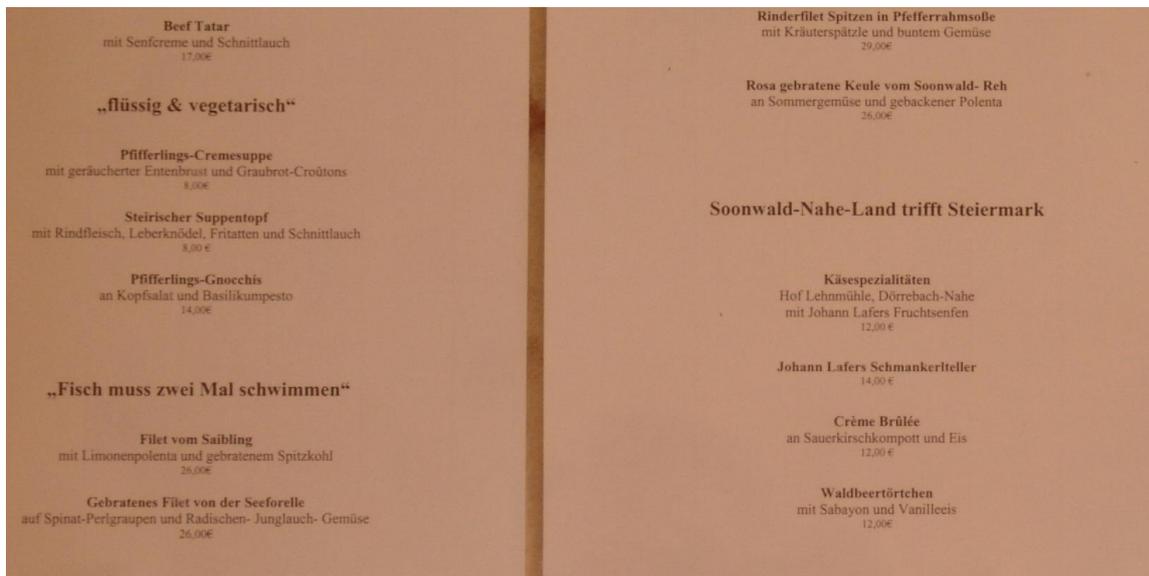
Zugang zur Burg.



Der Turm der Stromburg, im Vordergrund Lafers moderne Restaurantbauten.



Auszug aus der Preisliste des Restaurants.



Und selbst im Bistro sind die Preise nicht gerade niedrig.

Die zweite Attraktion im Ort ist der hier im Jahre 1574 geborene Hans Michael Elias von Obentraut, der als tollkühner Reitergeneral im Dreißigjährigen Krieg auf Seiten der Protestanten kämpfte und die Hochachtung der eigenen Leute als auch der katholischen Gegner erwarb. 1625 wurde er auf dem Schlachtfeld tödlich verletzt. Bei den Spaniern hieß er Miguel Aleman. Angeblich soll darauf der Begriff „Der Deutsche Michel“ zurückgehen. Das ist aber umstritten, denn das Vorbild war weder schlafmützig noch bieder.



geschnitzt.

Nur auf der Burg kann man den Reitergeneral sehen, aus Holz

Als dritte Attraktion könnte man die engen, teilweise sehr steilen Straßen mit ihren alten Häusern bezeichnen.



Fachwerkhaus mit Rautenmuster aus dem Jahre 1608.

Zwei Nächte verbrachten wir mit vielen weiteren Wohnmobilisten im Rentenalter auf dem großen, nicht gerade billigen (12 €+ 2,80 € Kurtaxe+ 2,50 € Strom/ Nacht) Stellplatz im Salinetal von Bad Kreuznach. Ich benutzte erstmals über 10 km das Fahrrad, um im benachbarten Bad Münster am Stein-Ebernburg Lebensmittel aus dem LIDL zu holen. Über die gesamte Strecke konnte ich auf Radwegen fahren, finde ich vorbildlich, dass das so ist. Mein Navi kannte die Radwege sogar. Am 1. September wanderten wir über den Kurpark am rechten Ufer der Nahe ins Kurzentrum und anschließend in die Altstadt, um dann über den Panoramaweg, der oberhalb des linken Ufers der Nahe verläuft, ins Salinetal zurück zu kehren. Dabei legten wir 8,49 km in 3 Stunden und 33 Minuten zurück (2 Std. und 28 Min in Bewegung, 1 Std. und 5 Minuten im Stand).



Die Kurpatienten sitzen auf Stühlen um Solezerstäuber herum oder an Gradierwerken, um die solehaltige Luft einzuatmen. Im Hintergrund ist eines der Gradierwerke zu sehen. Ich habe im Tal über 10 solcher Gradierwerke gezählt. Natürlich haben wir kurz auch mal da gesessen.

In Sichtweite vom Kurzentrum befindet sich auf der anderen Seite der Nahe unter den dortigen Felsen ein ca. 200 m tief ins Gestein getriebener Stollen, in dem Patienten Radon (Zerfallsprodukt von Uran) inhalieren. Seine heilende Wirkung bei Bechterew, Arthrose, Spondylose u. ä. Erkrankungen wurde 1911

vom Apotheker Aschoff aus Bad Kreuznach entdeckt. Radon hat eine Halbwertszeit von 3,8 Tagen und die bei seinem Zerfall entstehende Alphastrahlung wirkt sich im menschlichen Körper positiv auf die Zellteilungsprozesse aus.



Das sind die Bad Kreuznacher Thermen – je ein rundes Solebecken pro Pavillon, eines davon im Freien, wenn auch mit Dach. Die Aufnahme habe ich vom Panoramarundweg aus geschossen. Man sagt, die Salze sollen denen des Toten Meeres nahe kommen. Wir waren nicht in den Thermen, die übrigens Crucenia-Thermen heißen (was an „Kreuz“ im Namen der Stadt erinnern soll).



Vor der evangelischen Pauluskirche, die lange Zeit das einzige Gebäude auf einer größeren Insel in der Nahe war, steht dieses Denkmal des Apothekers Prieger, der die Heilwirkung (besonders bei Gelenkbeschwerden) der Sole in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entdeckte

und als Urvater des Solebades gilt. Heute ist die Insel mit Kureinrichtungen und Hotels zugebaut.



Blick auf den Turm der Pauluskirche und die Nahe in der Altstadt von Bad Kreuznach. Im Stadtführer wird erwähnt, dass in dieser Kirche Karl Marx und Jenny von Westphalen heirateten.



Die mittelalterliche Altstadt ist gut erhalten. Nur wenige Häuser wurden abgerissen und an ihrer Stelle meist PKW-Parkplätze für die Anwohner eingerichtet. Hier die Häuser auf einer Brücke über die Nahe.



Und hier das Haus in der Nähe der gewaltigen katholischen Nikolaikirche und des Eiermarktes, in dem der Magister Dr. Faust gewohnt haben soll, der bei Goethe als mittelalterlicher Arzt und Astrologe Johannes Faust beschrieben wird (heute ist da eine Gaststätte drin).

Bevor wir am 2. September Bad Kreuznach verließen, habe ich mich noch genauer über die Gradierwerke informiert.



Dieses Exemplar aus dem

Salinetal von Bad Kreuznach ist über 250 m lang.

Die Gradierwerke sind 9 m hoch und mit Schwarzdornhecken (Schlehen) ausgestopft. Ihre Konstruktion geht auf den Vorschlag eines Freiburger Meisters aus dem 18. Jahrhundert zurück. Das solehaltige Wasser wird nach oben gepumpt und tropft auf der windabgewandten Seite über die Hecken langsam nach unten. Dabei verdunstet ein Teil des Wassers, wodurch unten die Salzkonzentration in der Sole höher ist als oben. Anschließend wird die Sole erneut nach oben gepumpt (Umwälzen) usw., wodurch nach mehreren Umläufen eine Konzentration von über 26 g pro Liter Sole erreicht wird. In dieser Konzentration kann das Salz auf wirtschaftliche Weise dann in Siedepfannen völlig aus der Sole herausgelöst werden. 1995 wurde die Salzgewinnung auf diese Weise eingestellt. Die Gradierwerke werden nur noch zur Erzeugung einer salzhaltigen Luft genutzt, welche die Heilsuchenden inhalieren, indem sie in der Nähe der Gradierwerke verweilen (durch die Verdunstung beim Herabrieseln der Sole entsteht in der Nähe eine kühle Meeresbriese).



Ein unterschlächtiges Wasserrad treibt über ein Gestänge Pumpen für zwei Gradierwerke an, welche die Sole nach oben in 9 m Höhe drücken.

Am Sonntag, den 2. September, besuchten wir das Rheinland-Pfälzische Freilichtmuseum Bad Sobernheim (Stellplatzgebühr 7 € + 2 € für Stromanschluß, Museumszugangsgebühr 5 €/Person). Hier sind Gebäude und Werkstätten aus

ländlichen Gegenden zusammengeführt worden, um sie vor dem Verfall zu retten und die Lebens- und Produktionsweisen früherer Jahrhunderte zu demonstrieren. Ähnliche Einrichtungen hatten wir schon in anderen Bundesländern (z.B. auch in Seiffen im Erzgebirge) besucht, weshalb Shenja am Museumseingang 3 Stunden darauf wartete, dass ich den Rundgang durch das weitläufige Gelände beende (was erst mit Schließen des Museums geschah).

Es sind Gebäude aus dem 13. bis 19. Jahrhundert vorhanden. Wohl alle Gewerke (Landwirtschaft, Weinanbau und -verarbeitung, Schmied, Frisör, Postamt, Imker, Schule, Gemeindeamt, Bäckerei, Feuerwehr, Metzgerei, Traföhäuschen, Töpferei, Köhler, Kirchlein, Sägegatter, Wassermühle, Kräutergarten, ...) sind vertreten. Die Technik aus dem 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist überproportional präsent. Ich bringe nur zwei Fotos vom Museum.



Von links: Ein Weingut und eine Kelterei. Das rechte Gebäude ist aus dem 13. Jahrhundert, versteht sich, dass das Original zerlegt und hier fachgerecht sowie originalgetreu eine Kopie aufgebaut wurde, welche die Zeit überstehen soll. Die Räume sind entsprechend ausgestaltet.

Selbst Wegekreuze und Grenzsteine findet man auf dem Gelände.



Grenzstein, wie er an Landesgrenzen stand.

Damit möchte ich den zweiten Bericht schließen.

Beendet am 2.09.2012 auf dem Wohnmobilstellplatz von Bad Sobernheim.